Zeitschrift: Jahresbericht der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte (Société suisse de préhistoire)

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Urgeschichte

Band: 17 (1925)

Rubrik: Zeitlich und kulturell nicht sicher heimzuweisende Funde

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Züge in charakteristischer Weise mischen und dessen Ursprünge auf jeden Fall in eine sehr frühe Zeit zurückgehen, hat A. Schüle im Taschenbuch Hist. Ges. Aargau auf 1925, 35 ff. eine kleine Studie veröffentlicht. Während in Zurzach-Tenedo wohl schon in spätröm. Zeit ein Oratorium bestanden haben mag, ist der Bestand eines kleineren Benediktinerklosters als Eigenkloster der späteren Karolinger gesichert. Der erste urkundliche Bericht über das Vorhandensein einer Kirche in Z. stammt aus dem J. 881, wo Karl III. darüber verfügt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dereinst Bodenfunde noch näheren Aufschluß über die Frühgeschichte dieses nachmals sehr bedeutenden Stiftes Aufschluß geben[1].

*37. *Zuzgen* (Bez. Rheinfelden, Aargau). In der *Kindlimatt*, TA. 29, 132 mm v. r., 78 mm v. o. stieß man auf ein *m. Kistengrab* mit 3 Skeletten ohne Beigaben (erste Meldung von R. Bosch und Ackermann) Als Platten haben wir sog. Lettensteine und die Bauart ist sehr sorgfältig. L. 1,95, Br. oben 52 cm, unten 45 cm, innen gemessen. Orientierung W-O. Es liegen Frgm. von Leisten- und Hohlziegeln herum. 3 Gräber wurden im J. 1902 durchforscht, so daß sie auch Heierli (AK. Aarg., 100) bekannt waren. Andere mögen hier noch im Boden liegen, so daß wir ein m. Rgf. konstatieren können. Es wurde nachträglich bekannt, daß dort auch Halskettenperlen gef. wurden (Mitt. von Ackermann), so daß die Diagnose auf 6.—7. Jh. sicher ist.

VIII. Zeitlich und kulturell nicht sicher heimzuweisende Funde.

1. *Allschwil* (Bez. Arlesheim, Baselland). Unweit der *Ziegelei Basel-Allschwil* (TA. 1, bei P. 281) wurde in 1,30 m Tiefe im reinen gewachsenen Lehm ein *Grab* angeschnitten. So weit Pfr. Gauß, dem wir näheren Aufschluß darüber verdanken, noch in Erfahrung bringen konnte, soll das Skelett W-O gerichtet gewesen und unter dem Schädel ein konisch zugespitzter Stein gelegen haben. Auch wurde von Sandsteinplatten gesprochen.

2. *Basel.* Im Hofe des Hauses *zum Drachen* in der Aeschenvorstadt 22 in einer Tiefe von 1,50 m *Plattengräber* mit menschl. Skelettresten ohne Beigaben. Basl. Nachr. 1925, Nr. 22, v. 22. Jan.

3. *Biel* (Bern). Unter dem Hause von † Dr. Lanz-Blösch an der *Untergasse* (TA. 124, 15 mm v. l., 115 mm v. o.) gelangte man in verhältnismäßig große Tiefen (bis auf 3 m) und stieß dabei auf eine mächtige

[1] Vgl. auch den Vortrag Schüles in der AGZ. vom 7. Febr. 1925, Ref. N. Z. Z. 1925, Nr. 238, v. 14. Febr.

Kulturschicht und auf den ehemaligen Seeboden, darunter auf Ablagerungen der Schüß, vermischt mit solchen von Tuff von der sog. Römerquelle. Unter den dort gemachten Funden sind *tierische Knochenreste* (darunter auch n. Provenienz), viel *Scherben,* deren Typus m. ist, sowie ein technisch vollkommen durchbohrtes *Hirschhornfrgm.* zu nennen, das wir ebenfalls ins M. zu setzen geneigt sind. Diese Funde sind wieder ein Beispiel dafür, wie nötig es ist, daß jemand die Ausschachtungsarbeiten in den größeren Städten verfolgt.

4. *Burgdorf* (Bern). Betr. der im 15. JB. SGU., 116 f. mitgeteilten und mit großer Zähigkeit vermehrten Funde von anthropomorphen und zoomorphen Steinen, meist Quarzitgeröllen aus der Umgebung von B., sowie auch „Artefakten", weist Dür auf eine Kundgebung von A. Jahn hin, der im J. 1860 bereits („Die kelt. Alt. der Schweiz, zumal des Kts. Bern, dem bern. Kunstver. gewidmet") von „Steinsilhouetten" sprach, die zahlreich in den verschiedensten Größen in „keltischen" Ghn. etc. vorzukommen pflegen. Demgegenüber ist auf die von F. Sarasin aus Anlaß einer Besprechung von „Isifakten" aus dem Gebiete des Brienzersees festgestellten Tatsachen hinzuweisen (Verh. NG. Basel 36 [1924—25], 340 f., auch oben S. 19).[1] Seit auf der Baarburg wirklich von Menschenhand bearbeitete „Steinsilhouetten" auftauchen (vgl. den JB. SGU. über 1925), wird es schwieriger, den Burgdorfer Steinfunden archäologischen Charakter beizumessen.

5. *Großwangen* (Bez. Sursee, Luzern). Wieder hat das rätselhafte, zuletzt 16. JB. SGU., 124 erwähnte *Rgf.* bei *Innerdorf* ein Gr., das 10., geliefert. Unterm 21. Aug. 1925 teilte uns theol. F. Holzmann mit, er sei nördl. von Gr. 9 und mit ihm parallel laufend, in nur 30 cm Entfernung davon, in ca. 60 cm Tiefe auf ein freilich nur teilweise beobachtbares, 10. Grab, gestoßen, 1,66 m lang, W-O gerichtet. Das veranlaßte uns, neuerdings an Ort und Stelle Sondierungen vorzunehmen, die aber insoferne resultatlos verliefen, als es uns nicht mehr gelang, ein neues Gr. aufzufinden. Grab 9, das wir noch nachträglich genauer untersuchen konnten, barg einen kleinwüchsigen, aber vollständig ausgewachsenen Menschen mit stark abgekauten Zähnen. Nach weiteren Angaben Holzmanns vom 23. Nov. 1925 haben Sondierungen ergeben, daß die Abgrenzung des Friedhofs von Innerdorf nun doch wohl erreicht war: es würde sich um einen kleinen *Sippenfriedhof* handeln, der etwa 15 Gr. enthalten haben mochte und, wie es scheint, teilweise ummauert war. Im Pfarrarchiv von Großwangen soll nach dem gleichen Gewährsmann eine von Pfr. Elmiger in den 70er und 80er Jahren des 19. Jhs. angelegte Gemeindechronik

[1] Wir machen bei dieser Gelegenheit auch auf die schöne Studie E. Bächlers „Ueber Naturspiele" St. G. 1925, aufmerksam, worin er freilich der „Naturspiele", die durch den natürlichen Bruch von Kieseln entstehen, nicht gedenkt, sondern nur der Vorgänge der Verwitterung, Erosion und Corrosion.

liegen, in der diese Gräber ebenfalls erwähnt werden. Die Abwesenheit jeder Kapelle in der Nähe läßt dieses Rgf. nur noch rätselhafter erscheinen.

6. *Hellikon* (Bez. Rheinfelden, Aargau). Ackermann meldet uns ein *Hufeisen* (klein, stark oxydiert), das in der Nähe des m. Rgf. „*Tempel*" gef. wurde. Vgl. oben S. 103.

7. *Kölliken* (Bez. Zofingen, Aargau). Einen im Prinzip ähnlichen *Krug,* wie der von „Chalofe" (16. JB. SGU., 112 und Taf. 14, 2 in der Mitte) von einem Neubau, mit grüner Glasur, signalisiert uns Architekt Haller. Damit dürfte die Diagnose, die jenen FO. ins spätere M. versetzt, gestützt werden.

8. *Längenbühl* (Bez. Thun, Bern). Auch im *Dittliger See* befinden sich möglicherweise *Pf.* Wie uns Zimmermann meldet, sollen sich 30 m westl. des Bootshauses im See Pfähle befinden, die die Fischer in der Ausübung ihres Berufes gelegentlich hindern.

9. *Lommis* (Bez. Münchwilen, Thurgau). Keller-Tarnuzzer macht uns darauf aufmerksam, daß der auf Grund eines Zeitungsberichtes signalisierte Fund „Frauenfeld" (16. JB. SGU., 124) nach Lommis zu weisen und jüngeren Datums sei, so daß er aus unserer Statistik zu streichen wäre.

10. *Oberägeri* (Zug). In der nächsten Nähe von *Morgarten,* am Westende des Ägerisees, TA. 258, befinden sich zwei tumulusartige Erhöhungen, die ohne Zweifel natürliche Bildungen sind. Die weiter westlich gelegene, niedrigere, Quote 742, *Riedmatten,* hat auf ihrer Spitze eine von Grabungen herrührende Vertiefung. Untersuchungen an dieser Stelle könnten zur Lösung der noch durchaus unabgeklärten Frage der Geschichte der Besiedelung der Ufer dieses Sees führen. Vgl. Scherer in AA. 24 (1922), 129 ff.

11. *Pratteln* (Bez. Liestal, Baselland). Unweit vom Bahnhof liegt die *Hexmatt;* dies ist die berühmte, in den Gerichtsakten u. a. öfter vorkommende Prattelenmatt, auf der Hexen ihr Unwesen trieben. Offenbar haben wir hier Anklänge an prähist. Vorkommnisse (Gericht, Opfer etc.). Vgl. die Not. von Bächtold-Stäubli in Schweizer Volksk. 15 (1925), 43 ff. Prähist. Reste sind in dieser reichen Gegend sicher anzunehmen. Nach einer Mitt. von Leuthardt vom 5. Mai 1925 sollen dort von Zeit zu Zeit im Feld Kreise hervorgetreten sein, die man dann als Hexentanzplätze deutete.

12. *Reutigen* (Bez. Niedersimmenthal, Bern). Zimmermann vermutet im *Reutigmoos,* wie im Schmidtmoos etc. (vgl. oben S. 56), eine *Moorbaute.* Als Beweis dafür führt er Brandplätze mit Keramik und Herdsteinen an, die 12—15 Stiche tief gef. werden; im gleichen Niveau soll auch ein

größerer abgeholzter prähist. Wald liegen. Das betr. Moos erstreckt sich auch auf das Gebiet der G. Zwieselberg. Aus der Gegend von Reutigen stammen 2 ältere im Mus. Thun liegende *Bronzefunde,* darunter eine br. Axt mit schmalen Lappen und einem Absatz (gef. in der Hauikiesgrube bei R.), vom Typ Nürensdorf, vgl. ob. S. 55.

13. *Röthenbach* (Bez. Signau, Bern). Nach einer Information Zimmermanns sollen bei einer Drainage in *Obereiberg* (TA. 385) „vermoderter Reisig und *Knochen*" zum Vorschein gekommen sein. Der Weg über die Süderen nach R. ist jedenfalls sehr alt, vgl. Jahn, Emmenthaler Altertümer etc., 1865, 66 f. Man beachte auch die Sage, daß die Kirche von Würzbrunnen als die älteste, die Mutterkirche des Emmentales, gilt, wie Einigen als die des Berner Oberlandes.

14. *Sarnen* (Obwalden). Auf *Bühl,* TA. 378, 155 mm v. l., 20 mm v. u. und in der Nähe davon wurden 1925 und 1926 die Grundrisse einer Anzahl von Hütten, im Volksmund „Heidenchile", „Römerchile", meist quadratischer oder rechteckiger Form festgestellt. Ruine 1 lag oben am Südhang der Kuppe 995 und hatte einen Zugang von N her; Hütte 2 lag etwa 40 m weiter unten gegen den Waldrand hin, dem eine nach O vorspringende längere Mauer parallel geht. Die 1. Hütte war in ihrem östlichen Teile mit einer Steinpflästerung versehen, sie maß in der Breite 9,20 m; im O war die Mauer 1,30 m dick. Das 2. Gebäude hatte eine Seitenlänge von 10,6 m, während die bis jetzt gemessene L. der Mauer am Waldrand über 30 m mißt. Die Konstruktion ist durchaus mörtellos. Bei Bau 2 lag im Abraum der Fuß eines innen grün glasierten *Fußbechers*; sonst fand sich nichts vor. Im N scheint der Hügel durch eine Ringmauer abgeschlossen zu sein. Ungefähr 100 m weiter östlich befindet sich eine weitere Baute (Ruine 5), fast ausgeräumt, aber noch auf etwa 5 m Innenlänge konstatierbar, und eine weitere hart am Ufer des Baches, der die Flur „Allmend" nördl. begrenzt. Etwa 100 m höher, gegen „Schwand" hinauf, ist noch ganz deutlich eine weitere, aus Trockenmauern bestehende, größere Ruine zu sehen, und es hat allen Anschein, daß dies nicht die einzigen seien. Beachtenswert ist der in der Nähe befindliche On. „Zuhn". Es ist deshalb die Annahme, daß wir es hier mit einer abgegangenen, vielleicht befestigten Örtlichkeit zu tun haben, nicht abzulehnen. Der bisher gemachte Fund weist freilich auf späteres M. hin, aber es nicht ausgeschlossen, daß diese Scherbe ein Zufallsfund und die Siedelung doch bedeutend älter ist, vielleicht zu den ältesten Siedelungen des Obwaldner Landes gehört, zumal davon in der Gegend nichts bekannt ist. Wir möchten deshalb allen beteiligten Herren, in erster Linie Scherer, der mit unsern Mitgliedern Rechtsanwalt Wirz und Diethelm die große Gefälligkeit hatte, uns an Ort und Stelle zu führen, den Wunsch aussprechen, sie

möchten diese Stelle einer eingehenden Untersuchung würdigen[1]. Für die prähist. Erforschung unserer Alpentäler dürfte diese Arbeit wichtig werden.

15. *Spiez* (Bez. Nieder-Simmental, Bern). Zimmermann meldete uns im Nov. 1925, es seien südl. vom alten Kirchlein *Einigen* beim Bau eines Mostkellers eine ganze Anzahl von *Grn.* zum Vorschein gekommen, aber ohne Beigaben; es seien auch Skelette in Hockerstellung vorhanden gewesen. Es werden ja wohl christliche Gräber gewesen sein, die zur Kirche gehörten; bei dem hohen Alter aber, das diese Gründung hat (sie geht auf alle Fälle in die hochburgundische Zeit zurück, vgl. E. A. Stückelberg, Denkm. Hochburg., MAGZ 30, 1 (1925), 8 und 41, bei der nachweisbar frühen Besiedelung jener Gegend verdienen diese Funde volle Beachtung.

16. *Stansstad* (Nidwalden). Hart an der SW-Ecke der *Kirche,* TA. 377, hat Posthalter Bircher in etwa 2 m unter der jetzigen Oberfläche eine *Brandschicht* gef., die ihn veranlaßte, an eine alte Siedelung, ev. an einen Pf. zu denken; aus verschiedenen Gründen vermutet er, die angetroffene Kulturschicht sei bedeutend älter, als die m. Wehranlagen in der Nähe. Es wird Aufgabe der Lokalforschung sein, die dortigen Verhältnisse aufzuklären. Es ist auf jeden Fall zu bedenken, daß unweit von dieser Fundstelle ein m. Befestigungsgraben durchgeht, s. Durrer, Mittelalterl. Kunstdenkm. Unterwaldens, S. 979 und Taf. 77.

17. *Thierachern* (Bez. Thun, Bern). Der FO. einer *eisernen Lanzenspitze* liegt bei *Schwand,* TA. 352, 7,5 mm v. r., 85 mm v. u. Das betr. Stück soll im Mus. Thun liegen. Gefl. Mitt. v. Indermühle.

18. *Thun* (Bern). Nach einer Information Zimmermanns wurden in den Jahren 1912/13 in *Schoren,* wo sich rätselhafte Erhöhungen befinden, eine Anzahl *Gr.* ausgegraben. Es sollen „unglasierte" *Scherben* dabei gelegen haben. Die Sage von den Schnabelleuten ist auch dort bekannt. Vgl. oben S. 57.

Auf der Moräne bei *Klummern* in Allmendingen, da wo das Klummernsträßchen die Höhe erreicht (TA. 353, Strättligmoräne, Quote 601) sollen nach Aussagen von Lehrer Wuillemin vor mehreren Jahren *Massengräber* aufgedeckt worden sein. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Name Klummern auf Columba hinweist, dessen Spuren sich im Berner Oberland reichlich befinden; viell. war auch in der Nähe eine ihm geweihte Kapelle.

Beim neuen *Schiffahrtskanal,* unmittelbar in der Nähe des neuen Bahnhofs Thun, TA. 353, 138 mm v. l., 82 mm v. u., wurden 2 *beigabenlose menschliche Skelette* gef., die W-O gerichtet waren.

---

[1] Scherer, der uns zuerst von dieser interessanten Entdeckung in Kenntnis setzte und uns auch mehrere Skizzen übermittelte (in unserm Archiv), schlägt als Ortsbezeichnung „*Kilchschwand*" vor. Vgl. auch Scherer, Beitr. zur Kenntnis Urgesch. Urschweiz (1909), 28, gleich MAGZ. 27, 4 (1916), 75.

19. *Tuggingen* (Bez. Laufen, Bern). Im Fabrikhof der Spinnerei *Angenstein* in 1,30 m Tiefe im reinen Birskies 2 beigabenlose menschl. *Skelettgräber* (Erwachsener und Kind), in der Nähe eiserne Nägel. Basl. Nachr. 1925, Nr. 311, v. 11. Nov.

20. *Uetendorf* (Bez. Thun, Bern). Mitten im Dorfe, TA. 352, 47 mm v. r., 63,5 mm v. o. steht ein turmartiger Stock, in dessen Nähe *Gr.* liegen sollen. Mitt. Zimmermann.

21. *Unter-Langenegg* (Bez. Thun, Bern). Nach Zimmermann (Bl. bern. Gesch. 22 [1926], 1) befindet sich in den *Schwarzenegger* Moosgebieten (Moosgebiet Schwand), ca. 3 m tief, ein uralter *Fußpfad* aus aneinandergereihten, ca. 2 m langen, gespaltenen und behauenen Laden. Es sei im Moos auch schon ein *Einbaum* ausgegraben worden. Auf einem schmalen Waldrücken zwischen 2 Moosgebieten befinde sich eine alte *Wildfanggrube.* Es wäre demnach möglich, daß sich dort oben b. Siedelungen befinden, worauf auch der s. Z. von unserm Mitgliede Tatarinoff, jun., signalisierte *Bronzedolch* hinweisen würde. Vgl. 10. JB. SGU., 42.

22. *Urtenen* (Bez. Fraubrunnen, Bern). Im *Bubenlohwald,* TA. 144, hat Dr. König einen Graben öffnen lassen und dort *Branderde* gef. 34 mm v. l., 104 mm v. u. befindet sich eine tumulusartige Erhöhung, unter der mutmaßlich r. Trümmer liegen. Alte Wege ziehen in der Nähe vorbei.

23. *Wattenwil* (Bez. Seftigen, Bern). Nach Informationen, die durch Zimmermann eingeholt wurden, tragen wir zu dem im 16. JB. SGU., 60 erwähnten b. Gräberfeld im Höstettli ob Wattenwil noch nach, daß auch auf einem Kieshügel gegenüber dem *Friedhofe* im Tale unten vor ca. 20 Jahren eine ganze Anzahl von *Skeletten* herausgegraben worden seien, deren Beigaben, wenn vorhanden, achtlos bei Seite geworfen wurden.

24. *Wegenstetten* (Bez. Rheinfelden, Aargau). Von der Nähe des Tägertli, im *Loch* (TA. 32, 13. JB. SGU., 49), etwa 200 m westlich, meldet uns Ackermann eine Art *Schuhleistenkeil* von grauschieferartigem Gestein. Da Siedelungsspuren schon in n. Zeit sich in der Nähe befinden und der uns zur Begutachtung eingesandte Stein wirkliche Schliffspuren aufweist, ist er aller Beachtung wert. Im Besitze von Ackermann.

Der gleiche Gewährsmann berichtet uns auch von einem *spachtelartigen Kalkstein,* der auf der Pfarrwiese beim *Schulhaus* im Moränenlehm, etwa 40 cm tief gef. wurde (Forrer, Reallex. 40, Abb. 35).

Ebenso wurden auf der *Obermatt* einige *Feuersteinsplitter* aufgehoben, am gleichen Ort, wo 1922 ein Hornsteinschaber im Löß gef. wurde.[1]

---

[1] Wir sind Ackermann für seine unermüdliche Berichterstattung äußerst dankbar.

25. *Wil* (Bez. Laufenburg, Aargau). Einer Meldung von Pfr. Burkart in Wallbach verdanken wir die Kunde von einem solid gemauerten *Kalkofen* von ca. 10—12 m³ Inhalt, der in *Steigrüti* (TA. 20) beim Mergelrüsten entdeckt wurde. „Volksstimme aus dem Fricktal" 1924, Nr. 40, v. 3. April.

26. *Worb* (Bez. Konolfingen, Bern). Bei *Vilbringen* liegt ein Moos (auf alten Karten noch als See eingezeichnet), wo nach einer Information Zimmermanns ein Bauer einen *„hölzernen Brunntrog"* herausgenommen habe und wo sich in 1,35 m Tiefe, über der Seekreide, Holzkonstruktionen befinden sollen, TA. 322. In der Nähe Flur Steinacker. Lehrer Neuenschwander vermutet auch bei V. einen Gh.

27. *Zug*. Herwärts *Lothenbach* (TA. 192), am Ostufer des Zugersees, etwa 80 m über dem Seespiegel, liegt eine stark verschüttete *Höhle,* von der uns Speck meldet, es sei bei einer kleinen Sondierung in etwa 30 cm Tiefe *Keramik* zum Vorschein gekommen, die einen zwar recht primitiven, aber doch nicht wohl über das M. zurückgehenden Eindruck macht.

IX. Spezialforschungsgebiete aus verschiedenen Perioden.

1. Megalithen (Schalen- und Zeichensteine, Cromlechs, Dolmen etc.).

Über *Schalen- und Gleitsteine* hat sich in seiner „Urethnographie der Schweiz", 1924, 368 ff. L. Rütimeyer ausgesprochen. Er stellt zunächst fest, daß sie bei großer Verbreitung über die ganze Erde aus verschiedenen Zeiten stammen und auch verschiedenen Sinn haben. Zunächst dienen sie (aber nur sehr gelegentlich!) hauswirtschaftlichen Zwecken, als Mörser, wenn sie in horizontaler Lage sind. Dann dürften sie Erinnerungszeichen an wichtige Ereignisse sein (Ersatz für Inschriften); eine weitere Deutung ist die von ideographischen Zeichen (gewissermaßen die Konturen einer Zeichnung durch Schalen andeutend), ferner die von Land- und Sternkarten (mit Skepsis zu behandeln), endlich — und darauf legt R. das Hauptgewicht — sollen sie sexual-kultische Bedeutung haben, wie z. B. die „Liese" bei Niederbronn im Elsaß, darstellend eine gallo-römische Gottheit, die über dem Schoße eine richtige Schale in der Hand hatte, worauf dann die sog. „Gleitsteine", über welche die jungen Mädchen zu gleiten pflegen, um heiraten zu können, in Verbindung mit dem Fruchtbarkeitszauber zurückzuführen wären. Uns möchte freilich scheinen, daß die Gleitsteine von den Sch. zu unterscheiden seien. Die eigentlichen Sch. scheinen in allen prähistorischen Perioden vorzukommen. R. hat mindestens darin recht, daß wir nicht nur in den Gleit-, sondern auch in den Schalensteinen „noch schwach grünende Reiser von Stammbäumen haben, die bis in die